

Biedermeier-Marktbote

Nro. 17

Sanfstadt Werben

7./8. Juli 2018



Auf zum 26. Biedermeiermarkt nach Werben!

Die Ausgabe zum 13. Biedermeiersommer

Inhalt

	Seite
Der ewige Herr Biedermeier	1
H. Heine, Erinnerung an Krähwinkel...	2
Neues aus dem Werbener Elbwinkel	2
KultourSpur, Osterspaziergang, Himmelfahrt	3
Zur Geschichte der Alten Schule	4
Revitalisierung der Alten Schule	5
Karl Marx, kein Biedermann im Biedermeier	6
Ein neues Stück im Hoftheater: La Cagnotte	7
Rippespeer und Sauertohl, Charles Baudelaire	7
Das Werbener Sommermärchen	8
Das Voddling und Voddling zu Werben	9
Bürgerliche Mode im Biedermeier	10
Davidis Praktisches Kochbuch	11
Johannes Zeilinger wurde 70 Jahre alt	11
Der Wolf und der Storch von La Fontaine	12
Ausstellung „Uns Märchenland“	12
Helga Kirstein wurde 75 Jahre alt	12
Albrecht der Bär soll in Werben nicht wieder auf Kriegspfad gehen!	13
Die Gedichte von Max Arnim	14
Das Schicksal des Werbeners Max Arnim	15
Programm des 13. Biedermeier-Sommers	16

Der ewige Herr Biedermeier

Geneigte Leserinnen und Leser, die Zeit zwischen dem Wiener Kongress 1815 und der Märzrevolution 1848 war voller Widersprüche, die sich bis in die Gegenwart fortsetzen. Die Mode, der Möbelstil und Architekturelemente sind das Verbindende der Biedermeierzeit = nicht nur in Deutschland sondern auch in den anderen Staaten Westeuropas. Durch die Auswanderer wurden sie bis in die neue Welt getragen. Wer Biedermeier meint, der hat Spitzweg vor Augen und die kleine heile Welt, in die sich mancher träumte, den sogenannten Kleinbürger also, der seine Ruhe haben wollte und sich misstrauisch jeder Veränderung entgegenstellte = sich in die Häuslichkeit zurückzog. Die Angst vor der Obrigkeit = der preußischen Zensurbehörde = ließ so manchen braven Mann verstummen. Nur in der Kneipe an der Ecke, wenn das Bier die Zunge lockerte, überbot man sich lautstark in der Schilderung von Geldentaten und was man alles besser machen würde, wenn man nur die Möglichkeit hätte. Hochverehrte Leserinnen und Leser, kommt Ihnen das nicht bekannt vor? Schon bald fieberte man damals der nächsten Ausgabe der „Gartenlaube“ entgegen um dank der Romane der Eugenie Marlitt in die Welt der Reichen und Schönen eintauchen zu können. Mal ehrlich, wer von Ihnen hat sich noch nicht vom Glanz des Fürstenhofs in „Sturm der Liebe“ (die 2943. Folge lief am 25.06.2018) beeindrucken lassen?

Die Biedermeierzeit ist zugleich die Zeit vor der Märzrevolution. Auch Heinrich Heine, Karl Marx und Georg Werth kleideten sich „biedermeierlich“, aber waren sie deshalb „Biedermänner“? Als Samuel Friedrich Sauter 1844 stolz seine „Sämtlichen Gedichte“ herausbrachte, die Eichroth und Aufmaul anregten, lyrische Karikaturen zu verfassen, die letztendlich zum „Buch Biedermeier“ führten, dachte der junge Marx schon über das „Kommunistische Manifest“ nach. Die erste deutsche Eisenbahnlinie von Nürnberg nach Fürth von 1835 leitete die Ablösung der Postkutsche ein und in Schlesien war es 1844 zum Aufstand der Baumwollweber gekommen.

200 Jahre später lebt der Herr Biedermeier immer noch und auch Rotzebue's Krähwinkel, dessen Bewohner so wunderbar in der Komödie „Die deutschen Kleinstädter“ (Hoftheater, 2009) zu Wort kommen, trifft man immer wieder.

Auch wenn wir uns zum 26. Biedermeiermarkt biedermeierlich kleiden und die Biedermeierzeit ins Gedächtnis rufen, so ducken wir uns allen Widrigkeiten zum Trotz nicht vor der Obrigkeit. Wir ziehen uns nicht in die Häuslichkeit zurück, sondern laden alle Besucher ein, mit uns in unserer schönen Stadt zu feiern.

Erinnerung an Krähwinkels Schreckenstage

Heinrich Heine

Wir Bürgermeister und Senat
Wir haben folgendes Mandat
Stadtväterlichst an alle Klassen
Der treuen Bürgerschaft erlassen.

Ausländer, Fremde, sind es meist,
Die unter uns gefät den Geist
Der Rebellion. Dergleichen Sünder,
Gottlob sind selten Landesfinder.

Wer auf der Straße räsoniert,
Wird unverzüglich fufiliert;
Das Räsonieren durch Gebärden
Soll gleichfalls hart bestraft werden.

Vertrauet Eurem Senat
Der fromm und liebend schützt den Staat
Durch huldvoll hochwohlweises Walten;
Euch ziemt es, stets das Maul zu halten.

Neues aus dem Werbener Elbwinfel

Gratulation dem neuen Bürgermeister. Im Februar 2018 wurde Herr Bernd Schulze, Maurermeister und langjähriges Stadtratsmitglied zum neuen Bürgermeister der Hansestadt gewählt. Wir gratulieren nachträglich und wünschen ihm viel Erfolg sowie die Unterstützung aller Mitglieder des Stadtrates.

Zweiter stellvertretender Bürgermeister in Werben nominiert. Bei Abwesenheit oder im Krankheitsfall des gewählten Bürgermeisters übernimmt der Stellvertreter das Amt. Wer aber bestimmt, welcher der beiden stellvertretenden Bürgermeister sich auf den Bürgermeisterstuhl setzen darf? Entscheidet hier das Los oder wie im Kindergarten der Stuhltanz?

Der traditionelle 1. Mai-„Unmarsch“ durch die Stadt Werben begann an der ehemaligen Grundschule mit einem kleinen Programm der Feuerwehrblaskapelle und dem Gemischten Chor. Nach einer Ansprache des Bürgermeisters Bernd Schulze gab der Leiter der Feuerwehr Michael Nix nicht etwa den Befehl zum sonst üblichen Aufrichten des Maibaumes, sondern zum Schmücken der jüngst gepflanzten Maibaum-Birke. Nach dem Marsch durch die Stadt zum Schützenplatz, trafen sich dann viele Werbener und Gäste am Maifeuer zum Klönen bei Getränken und Bratwurst.



Maifeuer auf dem Werbener Schützenplatz. Zur Musik der Feuerwehrblaskapelle trafen sich viele Werbener bei Bratwurst und Bier.

Ministerpräsident unterstützt die Wiedereinrichtung des wilhelminischen Denkmals Albrecht der Bär. Die Arbeitsgruppe Albrecht der Bär des Urmärkischen Heimatbundes hatte am 13. Juni den Ministerpräsidenten Dr. R. Haseloff (CDU) eingeladen, nachdem dieser bereits vorher die Schirmherrschaft übernommen hatte. Wie die Volksstimme am nächsten Tag berichtete, kam es vor Beginn der Veranstaltung zu einem Eklat, denn dem Bürgermeister der Verbandsgemeinde Arneburg-Goldbeck R. Schernikau wurde die

Teilnahme an der Veranstaltung verweigert, weil er nicht geladen war, obwohl seine Mitarbeiterin Frau Kuhlmann einen Vortrag hielt. Andere Werbener, von denen eventuell kritische Äußerungen zur Wiedererrichtung dieses Denkmals zu erwarten waren, wurden erst gar nicht eingeladen. Auf diese Weise gelang es, die Diskussion darüber, ob man in Werben auch in einer anderen Form an Albrecht den Bären erinnern könnte, bislang zu unterbinden.

Einführung der Pastorin Almut Nemann am 01. Juli 2018

Nach dem Weggang des Pfarrers Joit wurde die seelsorgerische Betreuung in unserer Region neu geordnet. Die Hansestädte Werben und Seehausen gehören zukünftig zu einem Pfarrbereich. Von einem Neuanfang spricht die Pastorin Almut Nemann. So wird es in Werben wieder regelmäßige Gottesdienste geben. Die Pfarrerin will thematische Gottesdienste halten und überall Präsenz zeigen. Wir freuen uns darauf.

Neuer NWA-Vorstand stellt sich vor. Am 25. März 2018 wählte die Mitgliederversammlung des NWA den neuen Vorstand. Werner Eifrig, der z.B. sich intensiv um die Revitalisierung „Alte Schule“ kümmert, hatte sich entschlossen, den Vorsitz abzugeben und Gisela Hilscher wird sich zukünftig verstärkt der Leitung des Nachbarschaftshilfsvereins widmen. Zum Vorsitzenden des NWA wurde Jochen Hufschmidt einstimmig gewählt, Gerd Flechner wurde neuer Stellvertreter. Werner Eifrig übernahm die verantwortungsvolle Aufgabe des Schatzmeisters. Schriftführerin blieb Irmgard Gellerich und Margrit Zwinzicher wurde als Besitzerin in den Vorstand gewählt. Wir wünschen dem neuen Vorstand Kraft, den Verein weiterhin erfolgreich zu führen.



Der neue NWA Vorstand: v.l.n.r. Werner Eifrig, Margrit Zwinzicher, Irmgard Gellerich, Jochen Hufschmidt und Gerd Flechner

2. KultourSpur führte durch Werben

Der Wischeverein e.V. unter der organisatorischen Leitung von Kerstin Sasse hat es auch in diesem Jahr wieder geschafft, zu Pfingsten in der Wische ein attraktives Kulturerebnis zu organisieren. Die Hansestadt Werben durfte nicht fehlen. Bei herrlichem Pfingstwetter konnten wir zahlreiche Gäste begrüßen. Lesungen, Straßenfimo und Ausstellungen wurden angeboten. Der Höhepunkt in Werben war das Geistliche Konzert am Pfingstmontag in der Johanniskirche. Das Ensemble Virga strata Berlin unter Leitung von Krystian Zychowski und unserem „Werbener“ Jochen Großmann begeisterte viele Besucher mit Gregorianischen Chorälen und mehrstimmigen Gefängen des Mittelalters.



Anhaltender Beifall für das Ensemble Virga strata am Pfingstsonntag in der Werbener St. Johanniskirche

Und dräut der Winter noch so sehr... Osterspaziergang in Werben

Die Magdeburgerin Frau Dr. Trognitz brachte uns auf die Idee, zu einem Osterspaziergang nach Werben zu laden. Das Wetter war zwar eher winterlich und doch ließen es sich viele Werbener nicht nehmen, der Einladung zu folgen. Er begann mit dem Ostergottesdienst, zu dem das Pastorenehepaar i.N. Sommer in die Johanniskirche kam, Friedrich Schorlemmer las aus der Lutherbibel, die meist unzugänglich im Safe liegt, die Widmung des Reformators vor. Ein sehr informativer und grafisch gelungener neuer Kirchenführer wurde durch Dietrich Bahß vorgestellt.

Im Kommandeurhaus wurden wir von Dorte und Holger Schaffranke mit einem Mittagssmibß empfangen und anschließend sang Jochen Großmann Frühlingslieder zur Gitarre, gespielt von Lucile Toher. Wieder einmal ein sehr schönes Konzert! Der literarische Deichspaziergang mußte wegen des stürmischen Schneeregens abgekurzt werden. Jochen Hufschmidt ließ es sich jedoch nicht nehmen, den Osterspaziergang aus Goethes Faust zu rezitieren. Aufwärmen konnte man sich dann bei Kaffee und Kuchen in Schadowachten 28 unter den Köhlerbildern. Und wer Lust hatte, der konnte am Abend Gustav Gründgens in der berühmten Faustinszenierung des Hamburger Schauspielhauses sehen. Der Osterspaziergang sollte im kommenden Jahr wiederholt werden!



Links: Das Pastorenehepaar i.N. Sommer nach dem Ostergottesdienst. Im Vordergrund die „Goldbeck-Bibel“.

Rechts: Eigenhändig geschriebene Widmung Martin Luthers in der Werbener Goldbeck-Bibel

Himmelfahrts-Kaffeetrinken in Nabel

Nicht so viele Werbener wie in den vergangenen Jahren fanden sich zum traditionellen Kaffeetrinken ein, das wegen des Gewitters nicht auf dem Deich, sondern unter den Bäumen bei der alten Kirche stattfand. Auch einige Touristen gefellten sich dazu. Wegen des immer stärker werdenden Regens löste sich die Veranstaltung leider bald auf und wurde im Köhlerhaus, Schadowachten 28 fortgesetzt.



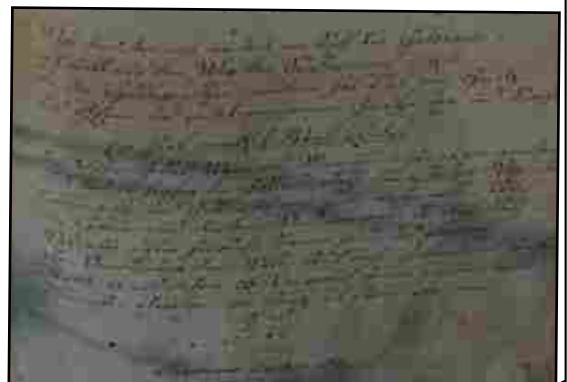
Trotz schlechten Wetters zu Späßen aufgelegt



Jochen Hufschmidt, der den 1. Werbener Osterspaziergang organisierte, rezitierte (natürlich) Goethes Osterspaziergang



Prof. Jochen Großmann sang Frühlingslieder begleitet von Lucile Toher



Zur Geschichte der Alten Schule am Werbener Kirchplatz

Als Knabenschulhaus 1724-26 erbaut

Die Alte Schule am Kirchplatz wurde nachweislich nach 1719, sehr wahrscheinlich – wie in der Werbener Chronik von Wollesen beschrieben – 1724-26 als 1. Knabenschulhaus erbaut. Es ersetzte einen zuvor hier gestandenen, desolaten, kleineren Schulbau. Bei dem heute erhaltenen Gebäude handelt es sich um einen zweigeschossigen Ständerbau mit Satteldach. Der Bau des Schulhauses wurde durch die Kirche finanziert und durch diese über die Jahrhunderte auch erhalten.

Die vom WBA 2017 im Rahmen des Projekts „Revitalisierung Alte Schule“ in Auftrag gegebene dendrochronologische Untersuchung ergab, daß die Bäume für das verbaute Holz zwischen 1713 und 1718 gefällt wurden. Laut Wollesen befanden sich die Klassenräume zunächst im Erdgeschoß und die Lehrerwohnungen im Obergeschoß.

Der Historiker Samuel Buchholz wohnte 12 Jahre lang in der Alten Schule

In den Jahren von 1744 bis 1756 wohnte wahrscheinlich in einer der Lehrerwohnungen Konrektor Samuel Buchholz (1717-1774), der Verfasser des Buches „Versuch zur Geschichte des Herzogthums Mecklenburg“. Er befaßte sich auch mit der Geschichte Brandenburgs, die als „Geschichte der Kurmark Brandenburg von den ältesten Zeiten bis zum Hubertusburger Frieden“ in 6 Bänden von 1765 bis 1775 herausgegeben wurde. Die letzten beiden Bände erschienen erst nach seinem Tod – herausgegeben von Johann Friedrich Heynatz.

Im Vorwort des 5. Bandes beschreibt Heynatz, auch die Lebensumstände von Buchholtz, der sich häufig mit seinen Freunden Genzmer (Konrektor in Havelberg) und Winkelmann (Konrektor in Seehausen) getroffen hat (Siehe „Sternstunde der Deutschen Klassik in der Werbener Schule“. In: Biedermeiermarktbote Nr. 15 S. 8).

Größerer Umbau 1838

Archivunterlagen belegen, daß 1838 umfangreiche Reparaturmaßnahmen und Umbauten erfolgten. 2017 veranlasste der WBA restauratorische Untersuchungen. Es wurde nachgewiesen, daß das Gebäude unter die am Westgiebel anliegende Fensterachse einschließlich des darüber liegenden Dachstuhlbereiches erweitert wurde. Der Westgiebel selbst wurde als massive Ziegelwand neu errichtet. Die beiden Klassenräume wurden vom Erd- in das Obergeschoß verlegt und hatten nun eine Größe von jeweils gut 50 m². Im Erdgeschoß entstanden ein zweiter Treppenaufgang am Westgiebel und zwei Lehrerwohnungen mit jeweils einer Küche. Auch die heute erhaltenen Türeinfbauten mit den Oberlichtern entstanden 1838. Darüberhinaus wurde ein Stallgebäude mit Toilettenanlagen für jeweils Lehrer und Schüler, sowie Holz- und Kohlenstuppen gebaut. Das Schulgrundstück war an der Fabianstraße (zu damaliger Zeit hieß der am Kirchplatz gelegene Teil Schulstraße) und am Kirchplatz von Mauern umgeben. Möglicherweise stand der Umbau im Zusammenhang mit dem Besuch des Königs Friedrich Wilhelm IV. am 26. Mai 1841, denn der Besuch des Königs wurde von der Stadt langfristig und mit großem Aufwand vorbereitet.



Schüler und Schülerinnen der Knaben- und Mädchenschule 1897, Aufnahme an der St. Johanniskirche, Foto: Eigentum von F. Hader



Von 1906 bis 1914 wurden die Werbener Schulkinder unter den Denkmälern Albrecht der Bär photographiert.



Alte Schule in den 1930er Jahren, Foto: Ev. Kirchengemeinde St. Johannis Werben (Elbe)

Kleinere Änderungen 1906

Für die Aufstellung des Denkmals Albrecht der Bär auf dem Kirchplatz wurde der langgestreckte Anbau (inkl. der Toilettenanlagen) am Westgiebel der Schule auf ein Minimum zurückgebaut, um eine freie Sicht zu ermöglichen. Links vom Haupteingang wurde eine

Trockentoilette mit Grube eingebaut. Weitere Reparaturarbeiten wurden an der Fassade erforderlich, einzelne Fenster und der Farbanstrich wurden erneuert. Der heutige Grundriß der Alten Schule entspricht nahezu dem Zustand, der mit dem Umbau 1838 entstanden ist mit leichten Veränderungen aus dem Jahre 1906.

Schulhaus bis 1931

Die Knabenschule am Kirchplatz 2 wurde bis zur Eröffnung des Schulneubaus an der Seehäuser Straße im Jahr 1931 als Schulhaus genutzt. Gleiches gilt für das an der Nordseite des Kirchplatzes gelegene Mädchenschulhaus (heute Fabianstraße 17).

Küster- und Gemeindehaus nach 1931

Später wurden die Räume im Erdgeschoß von Organisten und Küster bewohnt. Die rechtsseitige Wohnung war bis zur 1. Hälfte der 1980er Jahre ebenfalls bewohnt. Die letzte Mieterin in der Alten Schule zog Anfang der 1990er Jahre aus der linksseitigen Wohnung aus. Rechts wurden in den 1980er Jahren ein Unterrichtsraum für die Christenlehre- und Jugendräume eingerichtet. Die Räume im Obergeschoß wurden ebenfalls von der Gemeinde genutzt.

Katholische Gottesdienste in der Alten Schule (Mitteilungen von Rainer Ihl)

Nach 1945 kamen viele Flüchtlinge aus dem katholischen Sudetenland nach Werben. Sie feierten in dem rechten Raum im Obergeschoß der Alten Schule regelmäßig Gottesdienste. Die linksseitigen Räume wurden damals von Pastor Schorlemmer für die evangelische Christenlehre genutzt.

Rainer Ihl, ein ehemaliger Werbener, erzählte, daß er die Alte Schule nur unter dem Namen „Kirche“ kannte. Er selbst war als Junge Mesdiener und dafür zuständig, dem Priester den Wein und die Hostien zu reichen. Dazu mußte er sich die Stichworte aus der lateinischen Messe merken, und bekam zuweilen Briefmarken dafür geschenkt. Zur Weihnachtsmesse ging man nach Gießenslage.

Zur katholischen Gemeinde gehörte auch der M.Dr. Josef Kahler (der zuweilen während der Messe eingeschlafen sein soll), sowie die Familie Krehahn und eine Frau Hammer. Diese soll einmal eine Spatzensuppe bereitet haben (Ein Hinweis auf die schlechte Versorgungslage nach dem Kriege).

Leerstand seit Anfang 1990

Die Alte Schule steht seit Anfang der 1990er Jahre leer. Mit zunehmendem Leerstand wuchsen die Schäden. Anfang 2009 zeigte sich das Gebäude mit zerfallenen Fenstern und Türen sowie großen Löchern im Dach. Die Kirchengemeinde sah sich jedoch nicht mehr in der Lage, das Geld für die notwendigen Reparaturen aufzubringen.

Erhaltungsmaßnahmen durch den NWA seit 2009

Der NWA begann sich 2009 für die Erhaltung und Belebung des geschichtsträchtigen Baudenkmals einzusetzen. Im Sommer 2009 wurde das Dach mit alten Tüfelfächern neu gedeckt. Hinzu kamen umfangreiche Aufräumarbeiten sowie Reparaturarbeiten zunächst an den Fenstern und in den Innenräumen (Erdgeschoß), später auch an der Fassade. Im Dezember 2010 wurde das alte Schulhaus erstmals in das Geschehen des Biedermeier-Christmarkts eingebunden und wurde fortan durch den NWA im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Biedermeier-Märkte und weiterer Veranstaltungen genutzt. Seit Dezember 2015 ist der NWA Eigentümer von Gebäude und Grundstück. 2016 wurde der Westgiebel mit Mitteln aus dem Programm Städtebaulicher Denkmalschutz gesichert. 2016 wurde die „Revitalisierung der Alten Schule“ als förderwürdiges Projekt im Rahmen eines Wettbewerbs des Landkreises Stendal ausgewählt und im Rahmen des Bundesmodellvorhabens Land(auf)Schwung finanziell unterstützt (Projektlaufzeit September 2016 – Mai 2018).

Aus dem Projektbericht des NWA: „Revitalisierung Alte Schule Werben“

Land(auf)Schwung (2. Bauabschnitt)

Projektlaufzeit: September 2016 – Mai 2018

Gesamtinvestition im o.g. Zeitraum: 123.500 € (brutto), davon: Förderung: 98.800 € Eigenanteil NWA: 20.000 € (unbare) Eigenleistungen im Umfang von über 500 Std. (Wert 4.700 €), u.a. bauvorbereitende Arbeiten, Aufräum-, Reinigungsarbeiten durch NWA-Mitglieder und -Helfer

Wie es weiter geht

Aktuell Beantragung von Fördermitteln zur Restaurierung der beiden Außentüren, zum weiteren Innenausbau mit Einrichtung der Küche, bestenfalls Umsetzung der Arbeiten bis Ende 2018, LEADER-Antrag zur Fassadenanierung liegt derzeit beim Landesverwaltungsamt, Zuwendungsbescheid wird in der 2. Jahreshälfte 2018 erwartet, Planungen könnten 2018 beginnen, Baumaßnahmen an der Fassade 2019, denkmalrechtliche Genehmigung liegt bereits vor. Cafeeröffnung bestenfalls im Frühjahr 2019.

Künftige Nutzung: Die Alte Schule soll mittel- bis längerfristig ein „Multifunktionshaus“ und damit lebendiger Treffpunkt für Bürger und Besucher werden. Das Herzstück der Alten Schule (Erdgeschoß) wird ein Cafe im ländlichen Biedermeierstil sein, das in den Sommermonaten Werbener und ihre Gäste zum Verweilen einlädt. Hier soll auch Stadtgeschichte erlebbar gemacht werden.

Geplante Zusatzangebote: Touristische Informationen, vielleicht eine „Bauherrenbörse“ mit Information zu historischen Baumaterialien, Veranstaltungen, später ggf. Verkauf regionaler Produkte, eventuell Fahrradverleih - Ideen werden gesammelt!

Im **Obergeschoß** sind ein Vereinsraum (mit Lager und Klostümfundus) und eine Vereins-/Gästewohnung (für Vereinsgäste: z.B. Künstler, Helfer, Aufseher) vorgesehen.

Kein Biedermann im Biedermeier: Karl Marx der Liebhaber und Lebenskünstler

Schwarzwildchen, wie freu ich mich...

Aus einem Liebesbrief der Jenny von Westphalen an Karl Marx

Schwarzwildchen, wie freu ich mich, daß Du froh bist und daß mein Brief Dich erheitert und daß Du Dich nach mir sehnst und daß Du in tapezierten Zimmern wohnst und daß Du in Köln Champagner getrunken hast und daß es da Segel-Klubs gibt und daß du geträumt hast und daß Du, kurz, daß Du mein, mein Liebchen, mein Schwarzwildchen bist. Aber bei allem vermiß' ich doch eins: Du hättest mich wohl ein bißchen loben können wegen meines Griechischen und meiner Gelehrsamkeit einen kleinen lobenden Artikel widmen können; und wenn es das Allervortrefflichste wäre, wenn's nicht gerade in Eurem Sinne ist, und so muß ich mich denn auch bescheiden und auf meinen eigenen Lorbeeren ruhen. Ja, Herzchen, ruhen muß ich leider Gottes noch immer, und zwar auf Federn und Rissen, und selbst diese kleine Epistel wird von meinem Bettchen aus in die Welt gesendet.

Am Sonntag wagst ich mal einen kühnen Ausflug in die vordern Räume = das ist mir schlecht bekommen, und nun muß ich dafür wieder büßen. Schleicher sagte mir eben, daß er von einem jungen Revolutionär einen Brief bekommen und daß der sich aber gewaltig in seinen Landsleuten verrechne. Er glaube, weder Aktien noch sonst was anschaffen zu können. Ach lieb, lieb Liebchen, nun mengelst Du Dich noch gar in die Politik. Das ist ja das Halsbrechendste. Karlchen, bedenk nur immer, daß Du daheim ein Liebchen hast, das da hofft und jammert und ganz abhängig von Deinem Schicksal ist. Du lieb, lieb Herzchen, hätt ich Dich nur erst mal wiedergeesehen.



Jenny von Westphalen war die Tochter des Landrates von Salzwedel. Sie war eine außergewöhnliche Persönlichkeit: gebildet, mutig, großzügig. Trotz aller Schwierigkeiten hielt sie an ihrer Liebe zu Karl Marx fest, teilte seine Überzeugungen und unterstützte seine Arbeit vorbehaltlos.



Karl Marx mit seiner Tochter Jenny (1869).
Fotografie von German Fehrenbach

Ohne private „Förderungsgelder“ wäre das „Kapital“ nicht geschrieben worden

Bertold Brecht soll bemerkt haben: „Marx Finanzbeschaffungsoperationen standen an Energie denen eines kleinen immerfort bankrotten Fürstentums nicht nach“

Lieber Engels, London, 13. September 1854
(Marx ist in großer Geldnot)

Was übrigens den „Staatshaushalt“ im allgemeinen betrifft, so habe ich die Gesamtschulden unter 50 Pfund herabgedrückt, also ungefähr 30 Pfund tiefer als sie Anfang des Jahres standen. Du siehst daraus, daß große finanzielle Kunststücke angewandt worden sind. Wenn eine Unterhandlung gelingt, die ich mit dem Passalle angeknüpft, und er mir 30 Pfund pumpt und Du mir den Rest, so würde ich endlich wieder auf freien Füßen stehen und die ganze Hauseinrichtung ändern, während ich jetzt im Pfandhaus allein 25 Pfund zu bezahlen habe und überhaupt wegen der Rückstände nie in Ordnung kommen kann. Mit meiner Alten (die Mutter) ist, wie sich noch einmal in Trier bewährt, nichts zu machen, bis ich ihr direkt auf dem Hals sitze. Momentan ist die gänzliche Entblößung von Geld so ekkliger = abgesehen davon, daß die Familienbedürfnisse keinen Moment aufhören und dann Soho das auserlesene Quartier der Cholera, da rechts und links der Mob freipt (z.B. in der Broad Street 3 Leute durchschnittlich auf das Haus) und der Scheiß mit „Lebensmitteln“ am besten Widerstand geleistet wird. Soweit dieses. Ich schicke den Brief an deine Privatadresse, weil sonderbare Verwicklungen gerade diese keineswegs erbauliche Epistel auf Eurem Comtoir in falsche Hände spielen können.

Ein neues Stück im Hoftheater: La Cagnotte

„Die gemeinsame Kasse“, „Der Notgroschen“ oder „Das Sparschwein“, mit letzterem Titel ist die Komödie des Franzosen Eugène Labiche in Deutschland bekannt geworden. Der als Sohn eines Industriellen 1815 bei Paris geborene Labiche gilt als einer der bedeutendsten Lustspieltdichter seiner Zeit.

Nachdem uns unser Verbener Hoftheater schon mit Gogol, Tieck, Kotzebue, Nestroy und anderen Autoren des 19. Jahrhunderts bekannt gemacht hat, dürfen wir uns in diesem Sommer auf die Komödie „Das Sparschwein“ freuen. Wir werden einen Dichter kennenlernen, der in seiner Zeit das Pariser Theaterleben wesentlich beeinflusste.

Wie immer lassen unsere Schauspieler während der Proben keine Gäste zu, so daß wir nur ahnen können, was uns dieses Mal erwartet. Eine Gruppe Dörfler zieht in die Weltstadt Paris, um mit dem Inhalt ihrer beim Kartenspiel gefüllten Spardose die große Welt zu erobern. Daß es dabei nicht ohne Verwicklungen abgeht, ist zu vermuten.

Unser Maler und Schauspieler Gerhard Seidel, wird uns wieder mit einem neuen Bühnenbild überraschen. Es ist eine



Szenenphoto aus der Aufführung „Das Sparschwein“ am Theater Magdeburg

große Bereicherung, daß unser Theater einen so hervorragenden Bühnenbildner hat, der durch seine Arbeit dem Theater ein ganz besonderes Gesicht verleiht.

Rippespeer und Sauerfohl

J. C. Moll (1857)

Sohn, hier haste Rippespeer,
Eß ihn uf - ick mag nich mehr.
Nimm dich ooch den Sauerfohl,
Seß will ruhn, mich is nich wohl.

Hätte jeder so'n Gericht,
Würd er keen Rebeller nicht,
Sondern wäre jederzeit
Unterdañ der Obrigkeit.

Sondern in die Tabagie
Setzt er sich zu die Partie,
Trinkt der Weißen zwee, ooch drei,
Spielet Schaffkopp un is frei.

Det Gerichte, fett un rar,
Eß ick schonst seit dreißig Jahr;
Heute wieder, schön und frisch,
Bracht es Mutter uf den Disch.

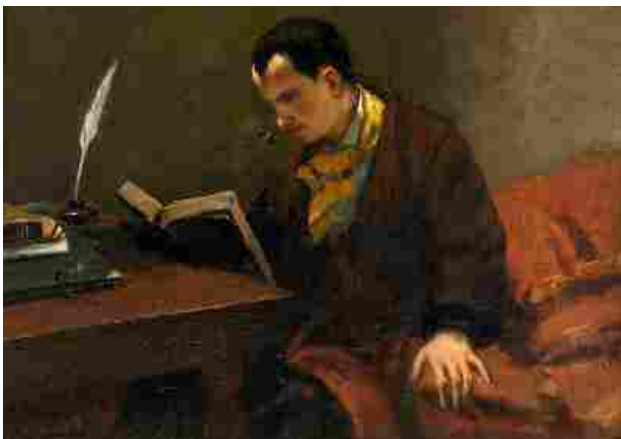
Denn is eener satt und dick,
Denkt er nich an Bulletick
Und setzt sich mit keen Zewehr
Sejen dem Gesetz darquer.

Dies, mein Sohn, bedenke wohl,
Ehr mich Rippespeer un Kobl.
Wenn du's macheßt, so wie ich,
Weerscht du keen Verbrecher nich.

Charles Baudelaire = „im Biedermeier“ geboren: Der Wegbereiter der modernen Lyrik

Mit 36 Jahren veröffentlichte Baudelaire (1821-1867) das Werk, mit dem er in die Literaturgeschichte eingehen sollte: Les Fleurs du Mal (Die Blumen des Bösen), eine Sammlung von 100 Gedichten.

Gleich nach ihrem Erscheinen im Jahre 1857 mußten sich der Dichter und sein Verleger vor der 6. Strafkammer von Paris verantworten. Sie wurden



Gustave Corbet „Charles Baudelaire“ 1848, Ölgemälde

zu einer Geldstrafe und zur Ausmerzung von 6 Gedichten verurteilt. Das Urteil wurde erst 1949 ! aufgehoben. Untenstehend ein Gedicht auf dieser Sammlung:

Die Eulen

Im Schutz von schwarzen Eibenbäumen
In Reihen sitzt der Eulen Schar,
Wie Götter fremd und sonderbar,
Ihr rotes Auge glüht. Sie träumen.

Sie sitzen starr und ohne Laut,
Bis zu den schwermutvollen Stunden,
Da schräg der letzte Strahl entschwunden,
Und Finsternis ihr Reich sich baut.

Den Weisen lehrt ihr still Gebaren,
Wie er sich hüte vor Gefahren,
Die Hast und Lärmen bringt zu Tag.

Dem Menschen, toll von Schein und Schimmer,
Ward es zum Fluche, daß er nimmer
An einem Platze rasten mag.

Die beiden Thronfolger oder Willerich, Maximus und der dumme Kaspar (Ein Sommermärchen)

Es war einmal ein König, der wie seine Ahnen und Urahnen gerecht und sich um die Untertanen sorgend über ein sehr kleines Reich herrschte. Das Volk liebte ihn, denn er sprach mit jedermann freundlich, er kannte die Leute beim Namen und wenn eines der Kinder ungezogen war, bestellte er es in seinen Palaß und hielt ihm eine Strafpredigt, wobei er, in Vertrauen gefaßt, immer ein wenig lächelte.

Diesem König wurden zur Freude des Volkes drei Söhne geboren, die er, wie es Tradition war, Willerich („der zum Herrschen gewillte“), den zweiten Maximus („der überaus Große“), den dritten Sohn aber Kaspar nannte, weil ihm kein anderer Name eingefallen war.

Als die Söhne heranwuchsen zeigte sich, daß diese wohlgewachsen und stark waren – also eine Augenweide für jedermann – ihr Verhalten aber konnte unterschiedlicher nicht sein. Willerich – ein fluger Kopf – war starrsinnig und leider auch geizig. Schon als kleines Kind erwartete er, daß man ihn für jeden Dienst entlohnte. Sein Sinnen und Trachten galt seinem Sparschwein. Reich zu werden, reicher als seine Brüder, war sein Bestreben. Er reagierte böseartig, wenn es nicht nach seinem Willen ging, an das Wohl des Volkes dachte er selten.

Maximus der Zweitgeborene zeigte sich bald hinterhältig und verschlagen, er war nicht so flug wie sein Bruder, aber er war überzeugt, der Bedeutendste der Brüder zu sein, er verstand es, durch kleine Gemeinheiten oder Verbreitung von Unwahrheiten die Brüder, oder wer ihm sonst im Weg zu stehen schien, herabzusetzen und sich Liebskind zu machen, sobald es um seinen Vorteil ging. Dem Vater gegenüber zeigte er immer sein freundlichstes Gesicht.

Da war noch der Jüngste, der Kaspar, der fand wenig Beachtung, denn der saß, wenn der eine sein Geld zählte und der andere wieder eine Gemeinheit ausheckte, hinter seinen Büchern und las immerfort. Und weil er ständig seine Nase in die Bücher steckte, wurde er der Dummling genannt, denn was sollte er denn anders sein als dumm, wenn er es nötig hatte, in den alten verstaubten Schriften zu blättern.

Nun war es von Alters her im Königreich Sitte, daß der Herrscher, sobald seine Söhne herangewachsen waren (die Töchter spielten zu der Zeit keine Rolle), einen von ihnen zum 1. Minister zu ernennen, damit dieser frühzeitig das Regieren erlerne. Wie zu erwarten, fiel die Wahl auf den Erstgeborenen. Für Willerich war das selbstverständlich und er begann sogleich zu überlegen, wie er die neue Stellung nutzen könne, sein Geld zu vermehren. Er hatte sich zu dem Zweck beim königlichen Köpfer ein extra großes Sparschwein anfertigen lassen.

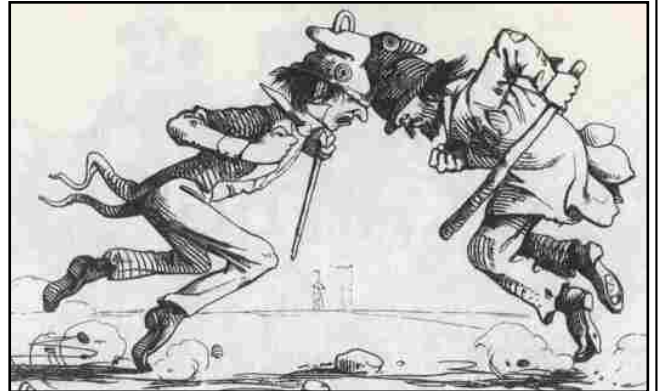
Maximus jedoch konnte sich mit der Entscheidung des Vaters nicht abfinden. Mächtelang grübelte er, wie es ihm gelingen könnte, den König umzustimmen. Als der Vater eines Tages sein Mittagsmahl eingenommen hatte, danach war er meist milde gestimmt aber auch müde vom reichlichen Mahl, ging er zu ihm und sagte: „Vater, du hast doch so viel zu tun und bist auch schon alt und der Willi kann zwar gut rechnen, doch ich bin viel stärker und habe immer alles für dich getan und er schmeichelte dem Vater so lange bis dieser einsah, daß er unbedingt zwei 1. Minister benötige, die ihm beim Regieren helfen sollten. Allerdings war er bei der langen Rede des Sohnes mehrfach eingenickt und hatte gar nicht so richtig zugehört.“

An den Kaspar dachte selbstverständlich niemand, denn der hatte mit seinen Büchern zu tun und wollte sich sowieso bald in der Welt umsehen, den waren sie bald los!

Es dauerte nicht lange, da hielt eine Kutsche vor dem Palaß, denn der alte König hatte sich zu den immer wieder

aufgeschobenen Staatsbesuchen in den Nachbarländern entschlossen. Mit einem prächtigen Gefolge fuhr er beruhigt davon, da er jetzt sogar zwei 1. Minister hatte, die ihn während seiner Reise vertreten konnten.

Der König hatte aber noch nicht das Palaßtor passiert als Willerich und Maximus in höchster Eile in den Thronsaal liefen. Jeder wollte den Thron für sich in Anspruch nehmen. Sie stießen so heftig mit den Köpfen zusammen, daß beide eine große Beule mitten auf der Stirn und Willerich rechts ein blaues Auge und Maximus links ein blaues Auge davontrugen.



Wie zu erwarten, gab einer dem anderen die Schuld und es entbrannte ein heftiger Streit, der nicht enden wollte. Darüber vergaßen sie das Regieren und im Land ging es drunter und drüber und je mehr Zeit verging, um so heftiger wurde der Streit. Schon hatte sich eine Anhängerenschaft hinter Willerich gestellt, die darauf hoffte vom Reichtum des einen 1. Ministers zu profitieren, aber auch Maximus hatte Verbündete, die er durch seine Schmähreden auf den älteren Bruder so beeindruckt hatte, daß sie in ihm ihren 1. Minister sahen.

Der Streit weitete sich aus und die Gruppe Bürger, die sich dadurch nicht beirren ließ, wurde immer kleiner. In den Nachbarkönigreichen jedoch schüttelte man nur die Köpfe, nur im weit entfernten Schilda überlegte man, ob es nicht besser wäre, drei 1. Minister zu ernennen.

Als der König von seinen Staatsbesuchen zurückkam und voller Vorfreude durch das Palaßtor fuhr, hatten die beiden Brüder den Thron so zu Schanden gehauen, weil keiner dem anderen etwas gönnte. Der Thronsaal sah aus, als sei ein Tornado durchgeegelt.

Auf den Straßen prügelten sich seine sonst so friedlichen Untertanen. Sie hatten längst vergessen, weshalb sie sich die Köpfe einschlugen, nur daß man sich prügelte, galt als abgemacht.



Sie waren allerdings inzwischen so ermattet, daß sie sich nur noch mit letzter Kraft ansputzen konnten. Kaspar war inzwischen weit in der Welt herumgekommen, er hatte Wissenschaften und Gewerke studiert und Freunde gefunden, die ihm weiterhalfen, wenn er kein Dach über dem Kopf hatte oder der Beutel leer war, er hatte erfahren, daß Freundschaft wichtiger ist als Geld und Gut und wußte so manchen Streit zu schlichten. Ihm war klar geworden, daß üble Nachreden und Gewinnsucht jedes Zusammenleben vergiften.

Auf seinem Weg durch die Welt verliebte er sich in ein fluges und hübsches Mädchen, das er heiraten wollte. Er beschrieb seiner Liebsten seine Heimat in so herrlichen Farben und sie stellte sich ein wunderschönes, wenn auch kleines Reich vor, denn das hatte er immer wieder betont! Dort, so erzählte Kaspar schwärmerisch, leben die Menschen in Frieden, helfen einander und feiern gemeinsam, wenn es einen Anlaß gibt. Doch welch eine böse Überraschung! Als sie das Stadttor erreichten, hörten sie Geschrei und Schimpfworte, die Männer hatten sich blaue Augen geschlagen, die Hemden waren zerrissen, die Frauen zeterten und versuchten die Streithähne zu trennen.

Der alte König hatte verzweifelt den Kopf in die Hände gestützt, er saß in dem verwüsteten Thronsaal und wußte nicht aus noch ein.

Kaspar jedoch hatte in alten Schriften gelesen, daß man Streitigkeiten nur mit Klugheit aus der Welt schaffen kann. Eilends überredete er den Vater, einen Gerichtstag

einzuberufen, zu dem jeder, aber wirklich jeder Untertan ohne Ansehen der Person zu erscheinen habe. Der Herrscher willigte ein und da er traurig war und kaum reden konnte und wohl auch Angst vor den älteren Söhnen hatte, deren Uneinigkeit das Land in den beklagenswerten Zustand gebracht hatte, sollte Kaspar dem Gerichtstag vorstehen. Und so geschah es. Als die Glocke 8 Uhr geschlagen hatte, fand sich vor dem Stadttor eine große Menge Volkes ein, auch Willerich und Maximus mußten – wie es geboten war – erscheinen. Jedermann wurde befragt, weshalb er mit den Nachbarn im Streit liege. Da sie aber die Ursache der Händel längst vergessen hatten, war die Antwort: „Ich weiß es nicht“. Kaspar verkündete immer das gleiche Urteil: „Dann reicht euch die Hände und geht an eure Arbeit“. Zum Schluß kamen Maximus und Willerich an die Reihe. Die beiden sahen sich böse an und wollten schon wieder aufeinander losgehen, einer gab dem anderen die Schuld, die Vörsartigkeiten und Verleumdungen nahmen kein Ende. Frieden zu schließen, kam für sie nicht infrage. Der alte König, der längst eingesehen hatte, daß es ein großer Fehler war, die beiden Söhne zu 1. Ministern zu ernennen, fällte selbst das Urteil. Er schickte beide außer Landes, den einen nach Süden den anderen nach Norden. Dort sollten sie, getrennt voneinander, ein neues friedliches Leben beginnen.

Kaspar aber blieb im kleinsten Reich der Welt, er heiratete sein Mädchen und unterstützte den Vater bis dieser ihm seinen Thron überließ, um nur noch seine geliebten Stachelbeeren zu züchten. S. Gellerich

Aus der Werbener Geschichte

Das Boddung und Loddung zu Werben und Seehausen



Johann Christoph Bemann (1641-1717, Stich von Martin Bernigeroth)

Johann Christoph Bemann, geboren 1641 in Zerbst, war ein vielseitig gebildeter Gelehrter an der Universität Frankfurt Oder. Seine „Historische Beschreibung der Chur und Mark Brandenburg“, die sein Sohn 1753 in Berlin herausgab, enthält u.a. eine umfassende Geschichte der Stadt Werben, eine wertvolle Ergänzung unserer sehr guten Chronik aus dem Jahre 1898 von E. Wollesen. Im 1. Kapitel „Von der Altmark insgemein“ schreibt er: „Das merkwürdigste aus dem Alterthum dieser Provinz ist das Boddung oder Botdings- und

und einmahl im herbst zu Werben gehalten worden und hat jedesmahl 4 wochen gedauert binnen welcher zeit alle streitigkeiten haben müssen abgethan werden“. Wie hatte man sich das vorzustellen?

„An gemeldetem ersten tag wurde morgens um 8 Uhr die große glocke gezogen, und dadurch ein zeichen gegeben, daß alle diejenige, welche zum Boddungsgerichte gehörten, ohne anderweitige vorforderung oder citation auf dem Rathhause vor dem gericht sich stellen sollten“.

Es folgte ein festgesetztes Ritual bis zuletzt der Hof- und Landrichter sprach: „Ich gebiete also recht, und verbiete unrecht, und soll niemand dem andern ins wort fallen: es sei dann, daß es geschehe mit erlaubnis des gerichtes“.

Damit war die Verhandlung eröffnet und die anwesenden Schulzen wurden nacheinander befragt, ob in ihrem Bezirk etwas geschehen sei. Wurde die Frage verneint, ging es weiter, wurde sie bejaht, mußte der Schulze den Fall vortragen, gestand der Beschuldigte, wurde sofort die Strafe ausgesprochen, leugnete er es, wurde ein Verhör angeordnet, war er nicht anwesend, wurde die Sache dem Fiscal übergeben.

Nicht alle Fälle konnten im Boddung geklärt werden. 4 Wochen später im Loddung wurden die Fälle verhandelt, die bis dahin keiner Klärung zugeführt werden konnten. Schwere Vergehen, die das Leben betrafen, kamen sofort vor ein Obergericht.

Manchmal wünschte man sich das Boddung und Loddung zurück, dann wäre sicherlich so mancher Streit längst vergessen. Außerdem war es sicherlich auch nützlich gewesen, daß alle Bürger erfuhren mer, wem welche Verdächtigung ausgesprochen hatte. Heutzutage kann jemand wegen verschiedener Delikte angezeigt werden, wenn die Verfahren jedoch im Sande verlaufen, erfährt niemand davon.

Loddungsgerichte in Werben und Seehausen. Die ganze Dorfschaft ist aufgeboten, d.h. ihr ist befohlen worden, um die und die zeit an gesetztem ort zu erscheinen“. Das Boddung (gebotenes=angeordnetes Gericht) war ein sogenanntes Rüggericht, vor dem die Bewohner des Gerichtsbezirkes zu erscheinen hatten, um ihre Klagen vorzutragen, die dann innerhalb von 4 bis 8 Wochen entschieden wurden. Die Gerichtstage endeten mit dem Loddung, hier wurden alle bis dahin nicht entschiedenen Streitigkeiten beendet. Nur wenn der Fall sehr kompliziert war, wurde dieser an ein Obergericht verwiesen. Das Boddung und Loddung läßt sich zurückverfolgen bis in die Zeit Abrechts des Bären und endete erst 1747. Es hat also etwa 600 Jahre lang in Werben und Seehausen bestanden. Während des Boddung und Loddungs wurde kein anderes Gericht einberufen. Bemann schreibt: „In unserer Altmark ist es jährlich 2 mahl einmahl im frühling zu Seehausen

Bürgerliche Mode im Biedermeier

Nachdem in den Freiheitskriegen die Vorherrschaft Napoleons überwunden wurde, hofften die Bürger in den deutschen Teilstaaten auf mehr politische Rechte und einen einheitlichen Staat. Die Fürsten verstanden es jedoch, das Volk mit Hilfe von Zensur und polizeilicher Gewalt von der politischen Mitbestimmung auszuschließen. Burschenschaften und sogar Sportvereine wurden argwöhnisch kontrolliert. Das rief Kritiker wie Heine, Marx und Engels auf den Plan. Letztere mußten, wie tausende andere auch, Deutschland aus politischen Gründen verlassen. Daß wir sie noch heute als bedeutende deutsche Persönlichkeiten kennen, danken wir der Gastfreundschaft anderer Staaten wie Frankreich, USA und England. Die daheim gebliebenen Bürger konzentrierten ihre Interessen mehr auf Beruf, Wohlstand, Behaglichkeit im privaten Bereich, aber auch auf kulturelle Aktivitäten. Bilder aus dem Biedermeier zeigen uns eine heile und romantische Feiertagswelt. Zur Realität gehörten jedoch auch Probleme, als Folge sozialer Spannungen, die die beginnende Industrialisierung mit sich brachte.

Wer es sich leisten konnte, kleidete sich modisch und wohnte modern. Der **Biedermeierstil** fand seinen Ausdruck vor allem in der Innennachitektur. Freundliche, helle Räume und zweckmäßige, leichte Möbel in solider handwerklicher Verarbeitung sind typisch für die Zeit.

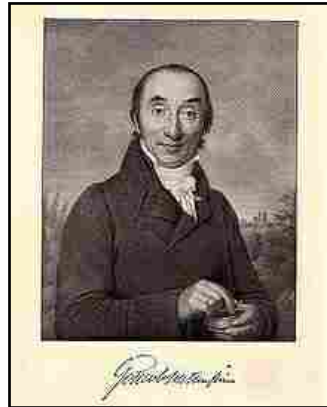
Wie kleidete man sich zwischen 1815 und 1848? Wie ließ man sich frisieren?

Der Mann trägt im Biedermeier Frack und Zylinder, längeres, leicht gewelltes oder lockiges Haar, das auch pomadisiert wird. Für die Haarlocken werden Lockeisen benutzt. Die langen Koteletten (Backenbart) werden in die Frisur mit einbezogen.

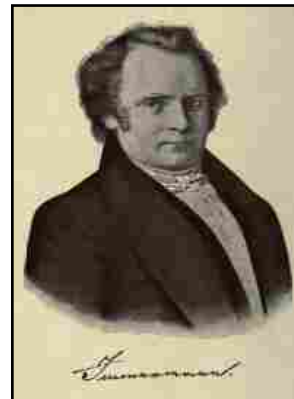
Bei der Biedermeiermode der **Frauen** fallen die weiten Ärmel, die schmale Taille und die weiten Röcke auf. Die modische Kopfbedeckung der Frau war der Schuttenhut, der aus einer Haube und einer steifen, das Gesicht einrahmenden Krempe besteht.

Bei den **Biedermeierfrisuren der Frauen** finden wir: **Die kunstvolle Scheitelpartie:** Typisch sind neben dem geraden Mittelscheitel, die symmetrisch angeordneten V, B, U, oder T-Form. **Die Ohrenpartie** besteht aus (meist künstlichen) kurzen Vöckchen (Lockentuffs) oder länglichen Hängelocken (Stocklocken), Schnecken oder Girlanden aus Flechten (Zöpfen) oder hauchigen Lockenpartien. **Die Oberkopfpattie:** Besonders zwischen 1820 und 1840 wurden Aufbauten aus schleifenartigen geformten Partien (Schluppen, oder Schlupfen genannt) oder aus Flechtwerk getragen.

Die **Hinterkopfpattie** zeigt oft breite und flache oder nach hinten strebende Knoten aus Zöpfen. Bei der Giraffenfrisur wurde das Haar am Hinterkopf straff nach oben geführt und manchmal mit einem großen Schildpattkamm abgestützt.



Johann Gottlob Nathusius (1760-1835) und seine Ehefrau Luise geb. Engelhard kleideten sich nach der Mode und waren doch keine biedereren Bürger. Nathusius gründete den ersten Industriefonzern Deutschlands in Haldensleben. Er war ein bewunderter erfolgreicher Fabrikbesitzer. Goethe, Brentano und Immermann setzten ihm literarische Denkmäler.



Carl Leberecht Immermann (1796-1840), Beamter, deutscher Schriftsteller, Förderer des bürgerlichen Theaters

Elisa von Lützow-Mhlefeldt (1788-1855) deutsch-dänische Edelfrau und Gattin des Generalmajors Adolf von Lützow, Sie war Immermanns Freundin und Beraterin.



Wilhelm Camphausen: Christian Köhler in seinem Atelier (um 1844). Man beachte den typischen Biedermeierzylinder und die eleganten Schuhe.

Franz Krüger: Paolo Nifola Taglioni, italienischer Tänzer und Choreograf mit Partnerin. Ein modebewußtes Paar.



Biedermeier-Frisuren mit V-förmigem, B-förmigem und U-förmigem Scheiteln (v.l.n.r.)

Davidis' Praktisches Kochbuch gehört(e) in jeden Haushalt

Jede Hausfrau, die etwas auf sich hielt, kochte nach Henriette Davidis, der berühmtesten Kochbuchautorin Deutschlands. Wenn heute tagtäglich Kochsendungen über den Bildschirm flimmern und die vorgestellten Rezepte mit oft exotischen Zutaten vergessen sind, sobald die nächste Sendung beginnt, so wird nicht mehr an Fräulein Davidis gedacht, die Autorin des auflagenstärksten Kochbuchs, das nicht nur Rezepte enthält sondern zugleich als Lehrbuch so mancher jungen Frau geholfen hat, den Haushalt mit Erfolg zu führen.

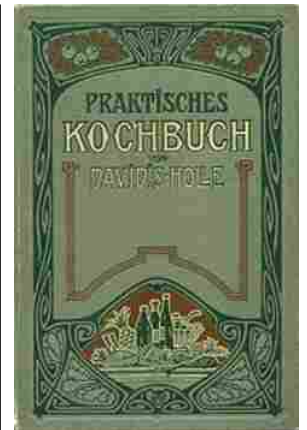
Die Pfarrerstochter Henriette Davidis wurde 1801 als 10. von 13 Kindern im westfälischen Wengern geboren. Im Alter von 14 Jahren zog sie zu einer älteren Schwester, unterstützte diese im Haushalt, besuchte danach eine höhere Töchterschule, half einer anderen Schwester bei der Erziehung der Kinder, pflegte nach dem Tod des Vaters die Mutter und wurde Erzieherin an einer Mädchenarbeitschule. 1845 erschien ihr „Praktisches Kochbuch „Zuverlässige und selbstgeprüfte Rezepte der gewöhnlichen und feineren Küche“. Sie wurde Autorin weiterer Ratgeber und soll etwa ab 1857 von dieser Arbeit gelebt haben. Sie blieb unverheiratet. Sie schreibt allen Hausfrauen zur steten Beachtung:

Die Kunst des Wirtschaftens

Mit Recht ist es das nächste und angelegentlichste Bestreben der angehenden bürgerlichen Hausfrau, kochen zu können, um ihrem Eheliebsten und sich selber nicht minder täglich eine schmackhafte und nahrhafte Kost vorzusetzen. Im weiteren Verlauf des Ehelebens aber wird sie bald zu der Erkenntnis kommen, daß es mit dieser Kunst nicht abgetan ist, daß ihr eine andere noch abgeht, die Kunst des Wirtschaftens. Wohl wird sie, die eine gute Vorschule in der Pension oder bei der kundigen Mutter durchgemacht hat, die erstere an der Hand unseres Kochbuchs, wie ich hoffe, bald ganz selbst beherrschen lernen, von der zweiten Kunst wird sie bei dem Gang der landläufigen Vorbildung unserer jungen Mädchen kaum eine Ahnung mitbringen und sie erst allmählich nach vielen falschen Anläufen ausüben. Die meisten werden in ihren Mädchenjahren den Begriff Wirtschaften oder Haushalten mit Sparen gleichgestellt und einen unangenehmen Klang des Wortes im Ohr behalten haben. Das Sparen im eigentlichen Sinne, das heißt von



Henriette Davidis
(1801-1876) ca.1860.



Davidis =Holle: Praktisches Kochbuch, 41. Auflage, 1904

dem gegebenen Einkommen für schlechtere Zeiten zurückzulegen, ist Sache des Mannes. Aufgabe der Frau ist es, mit den vom Manne zur Verfügung gestellten Mitteln das bestmögliche zu erzielen. Das nenne ich wirtschaften. Das Wirtschaften aber beruht auf drei Grundbedingungen, die heißen: Barzahlen = Buchführen = Planmäßig haushalten.

Nichts unkommen lassen ist von jeher der Grundsatz der sparsamen Hausfrau gewesen.

Trifadellen von gebratenem oder gekochtem Fleisch:

Die überreste von Fleisch hackt man mit einer Zwiebel oder mit Petersilie recht fein, rührt dazu einige Eier, Salz, wenig Melken oder Muskat, etwas abgeschältes, geriebenes in Butter gelb gemachtes Weißbrot und übrige Braten- oder Fleischbrühe oder statt der Soßenreste saure Sahne und wenig geriebene Zitronenschale, dann formt man hiervon etliche Klöße, bestreut sie mit den gerösteten und feingestoßenen Krusten des Weißbrotes und brät sie in Butter gelb. Hat man gekochten Schinken, so kann man etwas durchs Fleisch hacken und dann weniger Butter nehmen; ebenso ist ein Zusatz von gekochten Bauchspeckresten sehr empfehlenswert.

In Ermangelung des Weißbrotes lassen sich einige gekochte Kartoffeln gebrauchen, die auf einer Reibe gerieben werden.

Johannes Zeilinger wurde 70 Jahre alt



Johannes Zeilinger in der Uniform der Preußischen Landwehr von 1813

Dr. Johannes Zeilinger wurde am 18. Juni 1948 in Wolfratzhausen geboren, er hat aber überwiegend in Berlin gelebt. Sportmediziner ist er im Hauptberuf, nebenberuflich Vorsitzender der Karl- May- Gesellschaft, Buchautor und natürlich Werbener im Nebenwohnsitz. Wenn man plant nach Cypern zu fahren; sollte man vorher unbedingt zu Johannes gehen, er wird sich als Cypernkenner zu erkennen geben, der ein hochinteressantes Buch über diese Insel mit ihrer wechselvollen Geschichte geschrieben hat- ein Reisebuch- also ein Buch, das man mit auf die Reise nehmen kann und doch kein Reiseführer! In Werben hat er mit seiner Ehefrau Ute ein wunderschönes Grundstück vor dem Abriß gerettet, allein das verdient unsere Anerkennung. Lieber Johannes, wir wünschen Dir alle Gute!



Geistliches Konzert zur Johannis-Andacht mit Musik von Mozart. Prof. Großmann mit Studenten von der Berliner Universität der Künste

Der Wolf und der Storch

Jean de La Fontaine (1621-1695)

Stets frißt der Wolf mit gier'ger Gast.
 Ein Wolf hat sich so übernommen
 Bei einem Picknik, daß er fast
 Dabei ums Leben wär' gekommen:
 In seiner Kehle steckt ihm fest ein Knochenstück,
 Er konnte nicht mehr schrein; da kommt zu seinem Glück
 Ein Storch des Weges just zu gehen.
 Er winkt; der naht – ein Weilchen nur,
 Und schon kann man als Arzt ihn bei der Arbeit sehen:
 Er zieht den Knochen aus. Drauf für gelungne Kur
 Sein Honorar gefordert hat er.
 »Was? Honorar?« versetzt zur Stund' der Wolf
 »Du spaßest wohl, Gebatter?
 Ist's nicht schon viel, daß du gesund
 Und heil gerettet hast den Hals aus meinem Schlund?
 Geh', Undankbarer, deiner Wege!
 Komm nie mir wieder ins Gehege!

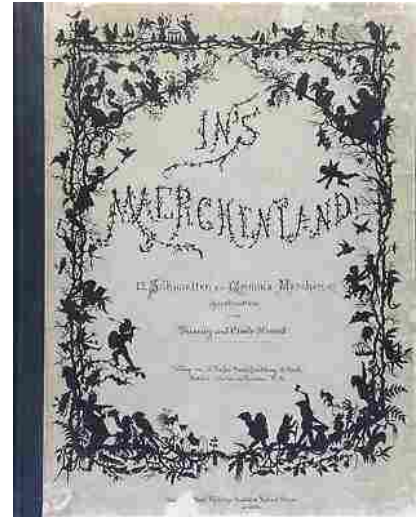


Illustration von Grandville

Besuchen Sie die Ausstellung
 im Köhler-Haus
 Schadewachten 28

„Ins Märchenland“

12 Scherenschnitte zu Grimms Märchen
 Von Fanny Hensel (1857-1891
 und Cecile Hensel (1858-1928)



Helga Kirstein feierte ihren 75. Geburtstag

Helga Kirstein war bereits vor der Gründung unseres Vereins (WM) in Werben aktiv. Wir kennen sie als tatkräftige, sich unermüdlich für unsere gemeinsamen Ziele einbringende Frau und möchten uns dafür bei ihr herzlich bedanken.

Liebe Helga, wir wünschen Dir alles Gute!

Neuerdings hält Helga Hühner, die allerdings örtlicher Vorschriften wegen (Krähwinkel ist überall) ohne Hahn leben müssen. Deshalb hier einen Ersatz-Hahn aus dem berühmten Kinderbuch „Fünfzig Fabeln für Kinder“ von Otto Speckter (1807-1871).



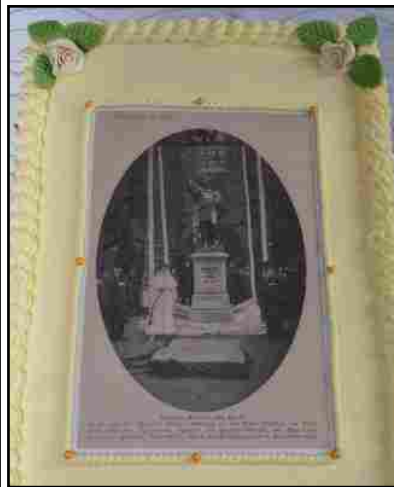
Impressum: Der Biedermeier-Marktbote wird von Ingrid & Frank Gellerich erstellt. Er erscheint im Auftrage des Arbeitskreises Werbener Altstadt (WA) zu den Werbener Biedermeiermärkten und wird in einer Auflage von 250 Stück in der Magdeburger Druckerei Fricke gedruckt. Er informiert über den aktuellen Biedermeiermarkt, über Werben und über das, was zur Biedermeierzeit interessant war. Jeder kann den Biedermeier-Marktbote mit Informationen, Bildern und Artikeln unterstützen. Gastbeiträge sind namentlich gekennzeichnet. Bitte wenden Sie sich an Frank Norbert Gellerich, Trappenberg 23, 39110 Magdeburg. E-mail: frank.gellerich@med.ovgu.de, Handy: 01751927209. Mit einer Spende können Sie den Erhalt der Werbener Altstadt unterstützen. Kontonummer: IBAN: DE13 2586 3489 65 10 523000 Volksbank Osterburg-Lützen. Auch mit Büchern können Sie uns helfen! Ein Anruf genügt, wir holen die Bücher bei Ihnen ab. Ihre Bücher würden dem Selbstbedienungs-Bücherangebot in der Alten Schule oder im Haus Schadewachten 28 in Werben beigelegt, der Erlös fließt in den Erhalt der Alten Schule.

Vor 100 Jahren endete der I. Weltkrieg. 5 Gedichte von Werbenern schildern uns den wilhelminischen Zeitgeist!

Zur 900 Jahrfeier der Hansestadt Werben, schenkte der Deutsche Kaiser Wilhelm II. der Stadt ein Denkmal, das Albrecht den Bären darstellen soll. Ein Werbener Bürger, C.F.L. (wir kennen nur die Initialen seines Namens) verfasste aus diesem Anlaß das nebenstehende Surra-Gedicht. In der Biographie Albrecht des Bären von Heinemann aus dem Jahre 1864 wird allerdings ein anderer Markgraf beschrieben, er wäre ein besseres Vorbild für ein Denkmal gewesen:

„An Erfahrung reicher und mit wesentlich erweiterten Anschauungen war Albrecht zurückgekehrt. Er hatte bereits Theile seines Landes in die Hände der Söhne gegeben (...). Die Erfahrung mußte Albrecht überzeugt haben, daß die barbarischen Mittel, durch welche man bisher die Unterwerfung der wendischen Bevölkerung zu sichern gesucht hatte, ihren Zweck völlig verfehlte. Unmöglich konnten die blutigen Plünderungszüge, durch welche die Landschaften jenseits der Elbe, wiederholt heimgesucht worden waren, einen bleibenden Erfolg erzielen.“ Albrecht hatte den Wunsch „durch Hinüberziehen deutscher Volkselemente () eine Verschmelzung der deutschen und wendischen Bevölkerung anzubahnen und so den Fortbestand seiner politischen Schöpfung in der Mark zu sichern.“ So begann Albrecht nach seiner Pilgerfahrt ins Heilige Land Siedler aus den Niederlanden und anderen Deutschen Landen, an die Elbe zu holen, um das überschwemmungsland, vor allen Dingen links der Elbe, durch Regulierungsmaßnahmen wie den Deichbau bewohnbar zu machen. Für diese Leistungen sollte er geehrt werden. Kaiser Wilhelm II, jedoch ließ Albrecht als „Kreuzritter auf Kriegspfad“ darstellen.

Wir sehen keinen Grund, dieses den Krieg verherrlichende Denkmal in Werben wieder aufzustellen. Es wäre einen Ehrung für einen Kaiser, der sein Volk mit Ausdrücken wie „Kardon wird nicht gegeben“, „Gefangene werden nicht gemacht“ (Aus seiner Sonnenrede, Wikipedia) in den bis damals schlimmsten Krieg der Weltgeschichte geführt hat, um an dessen Ende, feige unser Land zu verlassen und nicht zu seiner Verantwortung zu stehen.



Links: Albrecht der Bär-Denkmal in Berlin Spandau, nach dem die neue Werbener Kopie angefertigt werden soll. Es zeigt, wie der linke Fuß des Kriegsherrn auf den Kopf eines heidnischen Götzen tritt. **Rechts:** Festtorte mit dem Bild der Enthüllung des Denkmals am 11. November 1906 in Werben gefertigt für den Besuch des Ministerpräsidenten im Juni 2018.

Zur Enthüllung des Denkmals Albrecht des Bären in Werben

am 11. November 1906 C.F.L. in W.

Du alte Stadt hier an der Elbe Strande,
Wie bist Du heute doch so schön geschmückt:
Wie hat Dein Kaiser dich so hoch beglückt.
Wie wehen deine Fahnen,
Ach müßtens deine Ahnen!
Der Mann, der Jüngling, selbst das Kind, der Greis,
Sie singen unserm Kaiser Lob und Preis.

Ich höre uns're Kirchenglocken klingen,
Melodisch spricht's aus ihrem ehern Mund,
Und patriot'sche Lieder hör' ich singen,
Enthüllung feiern wir zu dieser Stund.
Ein Bild mit Wehr und Waffen,
Von Künstlers Hand geschaffen,
Und mit dem Kreuz, das einst erlöst die Welt,
Hat es der Kaiser für uns hingestellt.

Vor langer Zeit, vor vielen hundert Jahren,
Ein edler Ritter von askanischem Blut,
Er zog heran mit seinen Heldenheeren
Und kämpfte gegen Wenden-übermut.
Er brachte dann zu Stande
Die Ruhe hier im Lande,
Und mit dem Kreuz, das er zum Himmel hält,
Hat er den Frieden wieder hergestellt.

Ohn' Ruh' und Raht hat er es auch verstanden
Kultur zu schaffen hier in uns'rer Mark-
Mit Mut und Weisheit in altmärkischen Landen
Erbaut er Deiche mächtig, hoch und stark.
Er lichtete die Wälder,
Bald gabs fruchtbare Felder,
Und Gottes Segen kam von oben her:
Das alles tat für uns Albrecht der Bär.

Und wenn der Wandrer einstens hier wird fragen:
Wer ist der Held auf jenem Postament?
Dann werden uns're Enkelkinder sagen:
Albrecht der Bär!, Den hier jeder kennt;
Als heidnisch, wendische Gorden
Hier trieben Brand und Morden
Hat er mit Gott und mit dem deutschen Schwert
Auf uns'rer Altmark sie hinausgekehrt.

Run habe Dank für Deine große Güte
Du edler Sproß vom Hohenzollern-Stamm
Dein Haus, Dein Heer steh stets in schöner Blüte
Und jedes deutsche Herz für Dich entflamm.
Das köstlichste der Bande
Ist Lieb zum Vaterlande.

Der Altmark Männer werden treulich zu Dir stehn
Und wenn es sein muß, mit Dir untergehn.

Und wenn auch dunkle Wolken einst erscheinen,
Und wenn uns bange Sorge mal erfüllt,
Dann scharen wir uns alle um den Einen,
Der uns're Sorgen, unsern Kummer stillt.
Das Auge blickt zum Throne,
Zum Hohenzollern-Sohne,
Der Deutschlands Feinde niederzwingt ins Joch,
Der deutsche Kaiser lebe hoch! hoch! hoch!

Die Gedichte des Werbener Soldaten Max Arnim (1892-1915)

Deutsches Kriegslied

Jaren 19. Mai 1915

Mädel stell das Weinen ein,
Laß mich ziehn zum Kriege
Darfst doch erst die meine sein,
kehr ich heim vom Siege.

Sollt ich da beiseite steh'n,
hinterm Ofen sitzen
Fern wo deutsche Fahnen weh'n
deutsche Waffen blitzen?

Mädel stell das Weinen ein,
wenn ich heim nicht kehre,
schreib auf meinen Leichenstein:
fiel für Deutschlands Ehre.

Jeder echte deutsche Mann
denkt jetzt nicht an Minne.
Zeigen, daß er fechten kann,
das liegt ihm im Sinne.

Mädel mein, das willst du nicht,
seh's an deinen Augen
und so tu ich meine Pflicht,
will doch auch was taugen

Franzmann und der freche Brit
wollen uns verhöhnen
trotzen mit dem Ruß zu Dritt
Deutschlands Heldensöhnen.

Will, wenn Deutschlands Heldentum
aller Welt sich kündigt
tragen diesen hohen Ruhm
hab ihn mitbegründet!

Mein Schatz nun muß ich reiten
wohl über'n grünen Rhein.
Ich will in Welschlands Weiten
für meinen Kaiser streiten,
sei still und stark und gib dich drein.

Mein Brauner schaut zurücke,
den Kopf dir zugewandt
Herzliebste geh und pflücke
ein Reislein ihm und schmücke
zum Abschied ihm das Zügelband.

Und tönt des Sieges Kunde
durchs Land im Jubelschrei
dann jauchze mit im Bunde
und sprich mit stolzem Munde
mein lieber Schatz war auch dabei.

Geb auf die blauen Sterne,
schau mich noch einmal an
und sag : „Ich hab dich gerne!“
damit ich in der Ferne
mich deiner Liebe freuen kann.

Gib mir das Band das Blaue
aus deinem blonden Haar
Wenn ich auf fremder Aue
dem Tod ins Auge schaue
wird es mich schützen wunderbar.

Nun ist mancher schon geblieben
der froh in unserm Kreise stand
und unser Hoffen unser Lieben
nichts als ein Grab im fremden Land.

Wie kann doch nur die Sonne scheinen
da du deine verlassen hast.

Und fern an der Elbe zur Abendstunde,
da wandeln stille blasse Frauen
Sie tragen schwer an ihrer Wunde
und wagen nicht empor zu schauen.

Da hebt ein Läuten und ein Klingen
von allen Türmen fern und nah
und durch die Straßen hört man dringen
ein brausendes Viktoria

O du der mich in Liebeswonne
geführt zum bräutlichen Altar
O du, der stets in Nacht und Sonne
mein treuer Kamerade war

Da heben all die blassen Frauen
zum Himmel still das Haupt empor
und Tränen von den Wimpern laufen
und von den Schläfen sinkt der Flor.

Du Vater unsrer blonden Kleinen
ach Gott wie grausam drückt die Last

Verstummt sind alle Erdenklagen
die Lippen flüstern ein Gebet
und ihre Stirnen Kronen tragen
in heiliger Siegermajestät.

Ich denk ein Jahr nun zurück
und schüttle betrübt mein Haupt.
Wie kann der Krieg so lang dauern?
Wer hat wohl das geglaubt?

Und war ich nicht lustig und heiter,
das Herz macht ich selber mir schwer,
denn der Krieg geht deshalb noch weiter
und grübelte ich noch so sehr.

Und alle schöne Erinnerung,
die ich im Gedächtnis trag,
die dient oft zur Verschleierung
eines manchen trüben Tags.

Fest aber liegt es im Herzen
Und kommt mir nicht aus dem Sinn
und kann es kaum noch verschmerzen
nach der Heimat möchte ich wieder hin .

„...nach der Heimat möchte ich wieder hin“ Das Schicksal des Werbener Soldaten Max Arnim

Friedrich Wilhelm Max Arnim wurde am 3. November 1892 in Werben geboren. Er wurde hier getauft und konfirmiert. Sein Vater war Malermeister.

Wir finden seinen Namen am Giebel des Werbener Rathauses zum Gedenken an die im 1. Weltkrieg gefallenen Feuerwehrleute (Photo siehe unten). Als das Werbener Denkmal „Albrecht der Bär“ eingeweiht wurde, war er 14 Jahre alt. Sicherlich war er zugegen, als in Gegenwart Kaiser Wilhelm's II. das Hurra-Gedicht zur Enthüllung des Denkmals (s. S. 13) vorgetragen wurde und er wußte, was der Kaiser von ihm und den anderen Untertanen erwartete. Wir wissen fast nichts von dem Jungen, der wahrscheinlich auf einem der vielen Photos zu sehen ist, die Werbener Schulkinder unter dem Denkmal zeigen. Im Jahr vor Kriegsausbruch hat er ein Weihnachtsbild mit der Werbener Kirche auf eine Postkarte gemalt. Das Bild befindet sich im Archiv Ulrich Haase's und zeugt von künstlerischem Talent des jungen Mannes.

Vor einigen Jahren tauchte auf dem Flohmarkt das Notizbuch des Soldaten Arnim auf, 4 Gedichte enthaltend, die von Klaus Kirstein transkribiert wurden. Sie sind ein anrührendes Beispiel dafür, wie junge Männer in Werben zu dieser Zeit dachten. Noch ganz im Geiste des Hurra-Gedichtes von C.F.L. schrieb er sein 1. Gedicht und nannte es „Deutsches Kriegslied“, in dem er vom Tod spricht aber noch nicht daran glaubt. Er wurde im belgischen Flandern Soldat. Sein 4. und letztes Gedicht schrieb er kurz vor seinem Tod an der Westfront. Er starb am 19.09.1915 in Bladslo unweit der Yffer in Flandern. Auf dem Soldatenfriedhof in Bladslo fanden wir sein Grab. Dort liegt er mit einem weiteren Werbener, mit Wilhelm Bröcker und weiteren 25 638 deutschen Soldaten, auch dem Sohn von Käthe Kollwitz, die deshalb für diesen Friedhof ein Denkmal – das trauernde Elternpaar – geschaffen hat. Nach Recherchen von Wolfgang Brandt starben in diesem Krieg nicht 60 (so viele Namen standen auf dem Kriegerdenkmal, zu dem der Sockel des Albrecht der Bär Denkmals 1930 umgestaltet wurde) sondern 89 Werbener Soldaten, ein ungeheurer Verlust für unsere kleine Stadt!



Diese Gedenktafel am Südgiebel des Werbener Rathauses erinnert an die im 1. Weltkrieg gefallenen Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr, unter ihnen Max Arnim.

Arnim Max, Ersatz-Reservist

† 19. 9. 1915 - 2./J. R. 361

Grab-Nr. 1 — 474

Eintrag im Totenbuch des Soldatenfriedhofs in Bladslo



Links: Figurengruppe „Trauerndes Elternpaar“ von Käthe Kollwitz auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Bladslo, Belgien. Die Augen der männlichen Figur sind auf das Grab ihres Sohnes Peter gerichtet. Auf diesem Friedhof liegen Max Arnim und Wilhelm Bröcker aus Werben mit weiteren 25643 deutschen Soldaten. **Rechts:** Blick auf das Gräberfeld.

Programm des 13. Biedermeier-Sommers:

Sonnabend, 7. Juli 2018

- 12⁰⁰ Eröffnung des Biedermeier-Marktes
- 13⁰⁰ Storchenführung durch die Storchentadt Werben mit Michael Tillmann
- 14⁰⁰ „Kalif Storch“, Papiertheater aus Berlin, Kommandeurhaus
- 14⁰⁰ Prof. Jochen Großmann spielt auf dem Harmonium, St. Johanniskirche
- 15⁰⁰ Schulfunde „Deutsche Schreibschrift“ mit Hella Bahjitta, Alte Schule am Kirchplatz
- 16⁰⁰ Drehorgelkonzert mit R. F. Grögler (Baden-Württemberg), Schadowachten 28
- 17⁰⁰ 2. Aufführung „Kalif Storch“, Papiertheater
- 17⁰⁰ Gemeinsames Volksliederfingen, Leitung: Prof. Jochen Großmann, Kirchplatz
- 19⁰⁰ Marktausflug
- 20⁰⁰ Tanz mit den „Swingbopers“, Kommandeurhaus, Sommerbühne

Sonntag, 8. Juli 2018

- 10⁰⁰ Gottesdienst in der St. Johanniskirche
- 11⁰⁰ Marktbeginn
- 12⁰⁰ Prof. Jochen Großmann spielt auf dem Harmonium, St. Johanniskirche
- 13⁰⁰ „Kalif Storch“, Papiertheater aus Berlin, Kommandeurhaus
- 14⁰⁰ Storchenführung durch die Storchentadt Werben mit Michael Tillmann
- 14⁰⁰ Gemeinsames Volksliederfingen, Leitung: Prof. Jochen Großmann, Kirchplatz
- 15⁰⁰ Schulfunde „Deutsche Schreibschrift“ mit Hella Bahjitta, Alte Schule am Kirchplatz
- 16⁰⁰ 2. Aufführung „Kalif Storch“, Papiertheater
- 16⁰⁰ Nicolaibläser aus Osterburg, St. Johanniskirche
- 17⁰⁰ Marktausflug
- 17⁰⁰ „Das Sparfchwein“, Komödie nach Eugène Labiche (1815-1888), Dilettanten-gesellschaft „Altmärkisches Treibgut“, Hoftheater Seehäuser Straße 16

An beiden Tagen:

- = Biedermeiermarkt mit ca. 30 Händlern, Handwerkern und Künstlern, darunter Schmiede, Tischler, Sattler, Seiler, Töpfer, ebenso Gestricktes, Genähtes, Gefilztes, Schmuck, Malerei, antiquarische Bücher Schwerpunkt Biedermeierzeit, Biedermeiermöbel, Gemüse, Blumen ...
- = Speisen & Getränke: Altmärker Bratwurst, Schwein am Spieß, Bier, Federweißer, Wild-fruchtweine, Limonade, Kaffee und Kuchen ...
- = Fahrten mit der Königlich Hannoverschen Postkutsche
- = Vorführung von zwei Laufmaschinen, konstruiert nach ihrem Erfinder Karl von Drais
- = Verkauf des Biedermeier-Marktboten
- = Blandruck aus dem Havelland, Pfarrhaus
- = Kommandeurhaus Seehäuser Straße 2, Herzhaftes und Werbener Bier „Johannesgold“
- = Chokolaterie „Kalif Storch“, Seehäuser Straße 12, füße Köstlichkeiten
- = Köhlerhaus, Hof Gellerich, Schadowachten 28, Speisen & Getränke, Kaffee & Kuchen
- = Scherenschnitte zu Grimms Märchen von Fanny & Cecile Hensel
- = Kirchplatz: Drehorgelspiel mit R. u. F. Grögler
- = Kirchplatz: Volkslieder aus der Biedermeierzeit mit W. Jose